



GALERIE MOLLINÉ

TED GREEN
ALL MIMSY WERE THE BOROGOVES



Japanese Drama, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 140 x 140 cm
links: Untitled, 2013, Öl und Sprühlack auf Papier, 180 x 80 x 40 cm, Installationsansicht,
Ausstellung „Hexed“, Gagarin, Düsseldorf 2013





Elementary Particle, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 140 x 140 cm

vorherige Seite: **Coercion**, 2012, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 150 x 260 cm und **Easily Broken**, 2011, Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm // Acryl auf Wandfläche, Gesamtgröße 330 x 800 cm; Installationsansicht, Ausstellung „Ersatz Woodpeckers of Central Flingern“, Flurstr. Düsseldorf 2013



Southpaw, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 160 x 130 cm

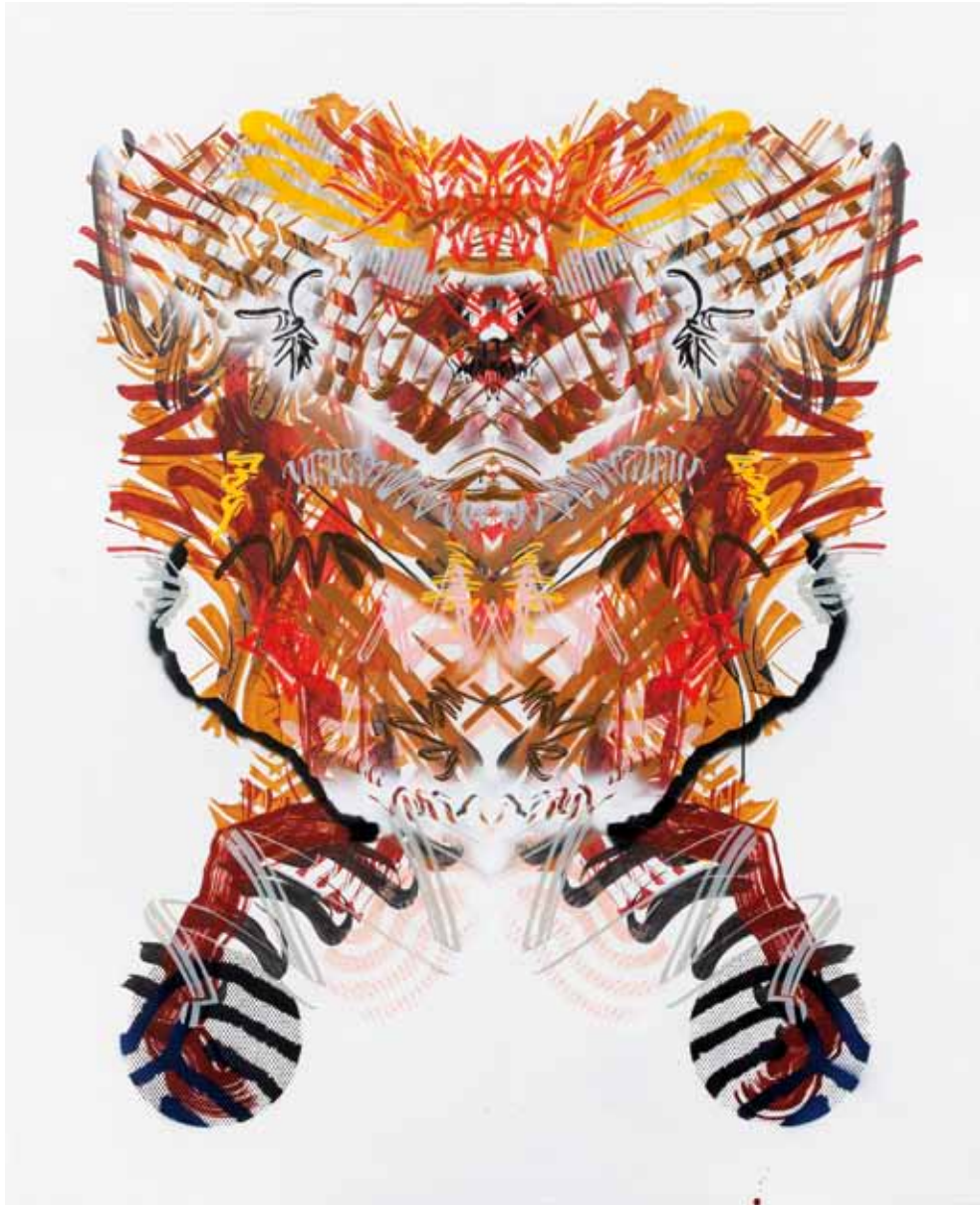


Hunk, 2011, Öl, Acryl, Sprühlack und Ölkreide auf Papier, 70 x 50 cm
links: **Buff**, 2013, Öl, Acryl und Sprühlack auf Papier, 120 x 60 x 25 cm; Installationsansicht,
Ausstellung „Transphaire“, Betonbox, Düsseldorf 2013



von links: **Not Troubled By**, 2013, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 50 x 40 cm
Pinch, 2012, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 50 x 40 cm

Thwart, 2011, Öl, Acryl und Lackfarbe auf Leinwand, 90 x 70 cm



Peewee, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 160 x 130 cm



von links: **Mugful**, 2009, Öl, Acryl und Lackfarbe auf Leinwand, 50 x 40 cm
Zoo Heavyweight, 2012, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 50 x 40 cm



Imprudent, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 140 x 140 cm



Estrous, 2011, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 90 x 70 cm



von links: **Impel**, 2011, Öl und Acryl auf Papier, 50 x 35 cm
Digestive Enzyme, 2011, Öl, Acryl und Sprühlack auf Papier, 50 x 35 cm

Hoax, 2011, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 90x70 cm



Extremist, 2012, Öl, Acryl und Sprühlack auf Leinwand, 150 x 260 cm

Zufall und Kontrolle: Mutationen in der Abstrakten Malerei

Ted Green im Interview mit Berthold Naumann am 13.7.2013 in seinem Düsseldorfer Atelier

Berthold Naumann: Bitte erzähle erst einmal, wie deine Bilder entstehen.

Ted Green: Ich male immer mehrere Schichten übereinander. Dabei ist wichtig, dass ich immer nur eine Farbe pro Ebene verwende und dass von jeder Schicht noch Spuren zu sehen sind. Das Ganze ist auf eine vertikale Achse hin ausgerichtet, wodurch die Symmetrie entsteht. Dabei verwende ich Schablonen oder ich projiziere das Motiv direkt auf die Leinwand und male es nach. Ich erstelle DIN-A4-Dokumente auf dem Rechner, die ebenfalls eine Symmetrieachse haben. Sie werden auf Folien ausgedruckt und dann mit dem Overhead-Projektor auf die Leinwand projiziert.

Berthold Naumann: Trotzdem ist in den Bildern nicht alles von dir gesteuert. Du überlässt manches auch dem Zufall.

Ted Green: Bei meiner Werkgruppe der Dice Paintings ordne ich fast allen malerischen Entscheidungen die Zahlen des Würfels zu und male Zufallsbilder. Bei den Bildern mit der Symmetrieachse wollte ich ein ähnliches System anwenden, allerdings in einer anderen Form (zeigt auf ein Bild). Um zum Beispiel diese schöne, krakelige Linie zu generieren, habe ich zuerst mit Hilfe von Wikipedia und anderen Websites Listen von 36 europäischen Ländern mit jeweils 36 Städten erstellt, die ich in 6er-Gruppen zusammenfasste und die dadurch den Zahlen des Würfels zugeordnet waren. Nach vier Würfeln mit dem Würfel hatte ich eine Stadt, nach acht Würfeln zwei Städte in Europa, die ich mit einem Routenplaner verbinden konnte. Diese Route auf einer Landkarte habe ich dann kopiert, am Computer leicht bearbeitet und auf die andere Seite gespiegelt. Nun konnte ich die Linien, reine Zufallsprodukte, auf die Leinwand projizieren und malen. Auch Farben und Formen werden zwischendurch per Zufall ermittelt.

Berthold Naumann: Warum hast du das gemacht? Hattest du das Gefühl, dass du sonst das Bild zu sehr kontrollierst?

Ted Green: Ich bin einfach von dieser Idee seit vielen Jahren begeistert. Ich finde es extrem spannend, die Kontrolle ein Stück weit aufzugeben. Den Zufall betrachte ich als einen Ersatz für den künstlerischen Willen. Es ist, als ob ein anderer die Entscheidungen trifft, aber nicht eine andere Person, sondern eben der Zufall. Mit Hilfe von einfachen Multiple-Choice-Tabellen habe ich eine unglaubliche Vielfalt an Möglichkeiten, auf die ich mit meiner eigenen Phantasie nicht kommen würde.

Berthold Naumann: Damit stellst du eine Weiche, die von der Ichbezogenheit wegführt. Seit der Renaissance ist eine Entwicklung zu beobachten, in der das Individuum stärker in den Vordergrund tritt. Als Künstler ist man weitgehend auf das Ich fixiert, auf „die eigene“ künstlerische Sprache.

Ted Green: Aber muss das so sein? Es ist zwar immer so gewesen, aber es geht auch anders. Vielleicht mache ich das mit dem Zufall, weil ich einen anderen Weg suche. Ich manipulierte den Zufall und bekomme tatsächlich andere Ergebnisse. Es ist ungewiss, wie alles aussehen würde, wenn ich den Zufall wegließe. Die Tatsache, dass diese Ichbezogenheit seit Jahrhunderten die Künste regiert, bietet mir die Möglichkeit, etwas anders zu machen.

Berthold Naumann: Eine andere Möglichkeit ist, hinter eine Künstlergruppe zurückzutreten und gemeinsam Werke zu machen. Damit nehmen die einzelnen Künstler ihr Ego zurück. Was du mit dem Zufall machst, ist eigentlich ein ähnliches Manöver.

Ted Green: Ja. Aber andere Künstler haben diesen Weg auch schon eingeschlagen. John Cage hat schon solche Methoden benutzt, um Musikstücke mit Hilfe von anderen Einflüssen zu schaffen. Auch Ellsworth Kelly hat in seinen frühen abstrakten Bildern die Kontrolle über die Kreativität ein Stück weit abgegeben.

Berthold Naumann: Was sehen die Betrachter in den Bildern?

Ted Green: Sie sehen alles Mögliche darin. Ich habe die Arbeiten am Anfang „Rorschach-Bilder“ genannt. Ich kannte diesen psychologischen Test, auch Andy Warhols Bilder davon. Ich habe sie so genannt, weil sie formal daran erinnern. Sie haben im Grunde dasselbe Resultat wie der Psychotest. Die Betrachter sind in dem Moment, in dem sie die Bilder ansehen, Patienten. Sie sehen unweigerlich irgendwelche Figuren, Formen, Gesichter, Fratzen, ohne dass sie darüber die Kontrolle hätten. Ich versuche sogar, dagegen anzukämpfen. Wenn ich beim Malen merke, dass sich zu deutlich ein Gesicht bildet, dann versuche ich das zu ändern. Wenn jeder dasselbe Gesicht sieht, ist mir das nicht offen genug. Ich will, dass das Bild offen bleibt und jeder mit seiner Geschichte etwas Eigenes entdecken kann.

Berthold Naumann: Warum hast du bei den neuesten Arbeiten die Symmetrieachse aus der Mitte des Bildes geschoben?

Ted Green: Ich spürte zunehmend das Bedürfnis, das Statische der Komposition zu stören. Es war eine spontane Entscheidung; ich wusste, dass die einzelnen Formen nach wie vor einen symmetrischen Aufbau beibehalten sollten, aber ich wollte das Gewicht stark zu einer Seite kippen.

Berthold Naumann: Wie haben sich die neuen Wandobjekte entwickelt?

Ted Green: Durch die stilisierten ornamentalen Muster und die überlappenden Schichten scheinen die Bilder zu schimmern oder zu pulsieren. Sie haben förmlich danach geschrien, aus dem „Gefängnis“ der zweidimensionalen Oberfläche befreit zu werden. Diese Formen und Farben mussten raus, sie sollten in den Raum greifen und in einer Ausstellungssituation die Architektur miteinbeziehen. So folgte zuerst eine Kombination aus Bild und Wandbild, indem verwandte Formen oder Muster aus dem gemalten Bild auf die Wand überspringen. Die neuen Papierinstallationen gehen noch darüber hinaus, sie werden in einer Ecke des Raumes so montiert, dass sie buchstäblich die Wandflächen verlassen. Auch die neueste Arbeit, die in der GALERIE MOLLINÉ hängt, ist ein Bild, das sich wie eine Skulptur verhält – ein Zwitterwesen.

Berthold Naumann: Woher kommen die Titel deiner Arbeiten?

Ted Green: Es kommt mir bei den Titeln darauf an, dass sie ein Bild nicht auf nur eine Bedeutung festlegen. Sie stellen eher Fragen oder regen zum Nachdenken an, geben aber keine Antworten. Die Titel stammen allesamt von Begriffen, die ich in Kreuzworträtseln der New York Times finde (lacht).

Berthold Naumann: Du interessierst dich für Biologie. Gibt es einen Zusammenhang mit diesen symmetrischen Arbeiten?

Ted Green: Ja. Das symmetrische Prinzip ist ein sehr effizienter Plan für einen Körperaufbau. Ein Gehirn muss sich bilden, das Gehirn ist ein Nervensystem, das sich über die Wirbelsäule fortsetzt. Aus dem Nervenstrang, der von den Wirbeln geschützt wird, gehen dann die Nerven nach rechts und links heraus. Fast alle Organismen, von den Insekten bis zu den Wirbeltieren, haben diesen Aufbau. Ob in der Luft, auf dem Land oder im Wasser ist das eine Methode, bei der eine einfache Symmetrie nützlich ist, in der Umwelt zu navigieren. Im Anschluss daran bilden sich dann Gesichter, die zwei Augen haben, um die Welt wahrzunehmen., um die Welt wahrzunehmen. Ein paar Millionen Jahre später sind wir als moderne Menschen genetisch darauf programmiert, Gesichter zu erfassen.

Wir sind u.a. darauf spezialisiert, Strukturen mit einer Mittelachse sehr gut zu erkennen. Die kleinste Nuance ist für uns sichtbar. Das ist in den Bildern angesprochen. Die Verbindung zu diesem Körperbau ist sehr klar. Deswegen sieht man in den Arbeiten häufig Gesichter oder Tierformen.

Berthold Naumann: Du interessierst dich für Naturgesetze, biologische Gesetze, und versuchst mit ihnen in der Kunst zu arbeiten.

Ted Green: Ja, ich habe eine starke Affinität zu Lebewesen, zu den biologischen Wissenschaften. Dabei mache ich keine Konzeptkunst. Trotzdem ist ein Konzept vorhanden. Sonst würde ich die Bilder einfach intuitiv malen. Ich will einem Plan folgen, mit dem ich mich vorher beschäftigt habe. Ich habe mich damit angefreundet, Systeme zu entwickeln, und dazu gehört das Konzept mit dem Zufall.

Berthold Naumann: Woher kommt dein Interesse an der Natur?

Ted Green: Ich bin mit sechs Jahren nach Panama gezogen. Schon davor hatte ich mich, wie viele Kinder in diesem Alter, mit Insekten beschäftigt. Bei mir ging das so weit, dass ich verschiedene Spinnenarten in Fachbüchern nachgeschlagen und bestimmt habe. Dann ist meine Familie 1970 nach Panama gezogen und da erlebte ich plötzlich eine Insektenwelt, die aus einer ganz anderen Liga zu kommen schien. Das war so, als hätte ich bisher in der Regionalliga gespielt und wäre plötzlich und ohne Übergang in der Bundesliga. Ein dichter Regenwald fing direkt hinter dem Stadtrand an. Ein Dschungel wie im Film, eine komplett andere Welt! So eine Flora und Fauna kennen wir in den Industriestaaten USA oder Europa gar nicht. Es war ein glücklicher Zufall, dass ich schon an diesen Dingen interessiert war und dass die Lebewesen und Pflanzen viel größer, viel zahlreicher, viel interessanter, viel exotischer waren. Alles war plötzlich da: Fledermäuse, Tausendfüßler, Fische, Leguane, Affen. Wir lebten u.a. auf einer Insel und da konnte man um Riffe herum tauchen; ich bekam eine unglaubliche Unterwasserwelt zu Gesicht, mit Hummern, mit Fischen, mit Seeschlangen, mit Rochen, da ist meine Vorstellungskraft explodiert!

Kurz vor meinem 13. Geburtstag sind wir in die USA zurückgezogen. Mein erstes Hauptfach im College war dann Biologie. Ich wollte in irgendeiner Form die Natur studieren. Aber ich hatte die Befürchtung, dass ich in einem sterilen Labor landen und forschen würde. Ich hatte immer gezeichnet und habe dann Kunst studiert. Aber erst 15 Jahre später habe ich mich als Künstler bezeichnet. Die Biologie, die Natur, die Tierwelt, das hat mich ein Leben lang begleitet.



Succubus, 2012, Öl, Acryl, Lackfarbe und Sprühlack auf Leinwand, 210 x 240 cm //
 Sprühlack auf Wandfläche, ca. 320 x 370 cm; Installationsansicht „Hexed“, Gagarin, Düsseldorf 2013

Berthold Naumann: Hast du das Gefühl, dass du durch deine künstlerische Arbeit etwas über die Naturgesetze herausbekommst?

Ted Green: Ein bisschen. Ich habe mich mit der Evolutionstheorie auseinandergesetzt. Wie sich Arten weiterentwickeln und ökologische Nischen besetzen. Wenn eine Mutation entsteht, ermöglicht das der Gattung, sich an die Umwelt anzupassen. Die Gattungen entwickeln sich so weiter und es entstehen durch zufällige Mutationen verwandte Gattungen. Das passiert sehr langsam. Ich denke darüber gerne im Atelier nach, ich kann aber nicht guten Gewissens behaupten, dass ich die Evolutionstheorie in Arbeitsprozesse mit einbeziehe. Die Formensprache ist ein viel direkterer Bezug. Mit ihr fühle ich mich sehr wohl. Jedes Bild ist ein Experiment. Aber die Formensprache bleibt mehr oder weniger dieselbe. Es gibt Variationen, die man auch als „Mutationen“ sehen kann. Wenn ich z.B. eine andere Technik benutze und diese Mutation gefällt mir und den Betrachtern sehr gut, dann greift da tatsächlich eine Form von Evolutionstheorie. Denn diese neue Technik hat sich dann durchgesetzt.

Berthold Naumann: Malerei funktioniert aber auch immer symbolisch. Man projiziert in deine Arbeiten einen übertragenen Sinn hinein, z.B. Themen wie „Werden und Vergehen“, Sexualität, Gesichter. Dabei haben die Bilder einen doppelten Boden und können auch morbide wirken. Auf der einen Seite steckt mit dieser Dynamik, die sie haben, der Gedanke an das Entstehen von Leben drin, auf der anderen Seite aber auch der Verfall, das Morbide, das Vergehen. Es gibt in den Bildern diese Ordnung, aber auch ein wahn sinniges Chaos. Sie haben dadurch mitunter etwas Anstrengendes. Sie haben auch etwas Anstrengendes.

Ted Green: Das Anstrengende ist mir bewusst. Ich finde das gut so. Ich wäre mit Bildern nicht zufrieden, über die man meditieren könnte, die „sanft flüstern“. Ich will keine sanfte Blumenwiese. Vielleicht ist es doch so eine Sehnsucht nach dem Dschungel, nach einer absolut überwältigenden Vielfalt an Lebensformen. Vielleicht spielt das im Unterbewusstsein eine Rolle. Ich will, dass das Bild laut ist, ich will es öffnen und mit Information beladen. Dann kommt ein Betrachter und sagt: Ich sehe Verbindungen zur Sexualität, ich sehe das Feiern von Lebensenergie und ich sehe Verfall. Meinetwegen gerne! Das finde ich großartig.



- 1963 Geboren in Hermosa Beach, Kalifornien, USA
- 80er Biologie-, später Kunststudium, Cal. State Univ., Long Beach, Kalifornien, USA
- 90er Staatliche Kunstakademie Düsseldorf
- 1996 Meisterschüler, Klasse Prof. Markus Lüpertz
- 2012 Gründung Ausstellungsraum GAGARIN, Düsseldorf, mit Kai Müller lebt und arbeitet in Düsseldorf

Einzelausstellungen / Auswahl

- 2013 All Mimsy Were The Borogoves, GALERIE MOLLINÉ, Stuttgart
Alien Riffs, Koffer, Berlin
Hexed, Gagarin, Düsseldorf
Ersatz Woodpeckers of Central Flingern, Flurstr., Düsseldorf
raum für vollendete Tatsachen, Düsseldorf (mit René Hüls)
- 2011 Des Zufalls Ziel, Galerie Naumann, Stuttgart
- 2010 Pattern Recognition, Galerie Ruth Sachse (mit Carmen Oberst)
- 2008 Crustipoda & Co., Galerie Naumann, Stuttgart
- 2007 geätzt, ausgewürfelt, Galerie Naumann, Stuttgart
- 2004 Darwinism and Dice Paintings, Carmen Oberst Kunstraum, Hamburg
- 2002 Kennen Wir Uns?, Alexa.Jansen.Galerie, Köln (zur Int. Photoszene)
- 2001 Mikrophotokosmos, Alexa.Jansen.Galerie, Köln
- 1999 Bundesrealitätsamt, plan.d. Produzentengalerie, Düsseldorf
- 1998 Galerie Benninger, Köln
Kunstkreis Meppen
- 1995 Galerie Laden 33, Düsseldorf

Gruppenausstellungen / Auswahl

- 2013 Transphaire, Betonbox, Düsseldorf
- 2011 Eilt Sehr, Mischpoke e.V., Mönchengladbach
Rocaille Fauxpas, Schloss Clemenswerth, Sögel / Emsland
Ted Green gegen Benjamin-Novalis Hofmann / TG gegen Alex Rath, GSK, Düsseldorf
- 2009 CLEAN FUN, Reisholzer Werft 77, Düsseldorf (auch kuratiert)
West Coast Painters, AndrewShire Gallery, Los Angeles
- 2008 Intelligent Design, Galerie Naumann, Stuttgart
- 2007 Biozentrum Grindel und Zoologisches Museum, Universität Hamburg
Camera Obscura – Experimentelle Photographie, Carmen Oberst, Hamburg
Happy End In Hell, Gloria Halle, Düsseldorf (auch kuratiert)
- 2006 BimBam und Schellen, Möma, Mönchengladbach
- 2005 floral neu, Alexa.Jansen.Galerie
- 2003 Szort Storys, Museum Haus Martfeld, Schwelm
- 2002 ZeitZeichen, Kunstverein Hürth
- 2000 Photographic Postcards, Museum für Post und Kommunikation, Hamburg
- 1999 Ostblicke II, Galeria Promocyjna, Warschau
- 1998 Westwendischer Kunstverein, Gorleben

Veröffentlichungen

- 2011 „Retrospektive“, Blauflug Verlag, Hamburg
- 2007 „Animals – künstlerische Fotografie“, Blauflug Verlag
- 2003 „Eikon“ Internationale Zeitschrift f. Fotografie und Medienkunst, Wien, Heft Nr. 43/44
- 2000 „Echt Wahr“, Sat 1 Television
- 1999 „Kochen ohne Rezept“, Künstlerporträt, Rheinische Post, Düsseldorf

IMPRESSUM

© GALERIE MOLLINÉ,
TED GREEN, STUTTGART 2013
ALLE RECHTE VORBEHALTEN

HERAUSGEBER

FRANK MOLLINÉ
GALERIE MOLLINÉ
GALERIENHAUS STUTTGART
BREITSCHIEDSTRASSE 48
70176 STUTTGART

T +49 . (0)711 . 60 55 84

F +49 . (0)711 . 60 55 85

WWW.GALERIE-MOLLINE.DE
INFO@GALERIE-MOLLINE.DE

ABBILDUNGEN

TED GREEN *Japanese Drama, Elementary, Not Troubled By, Pinch*
ROBERT PUFLEB *Installationen: Untitled, Buff und Succubus*
ACHIM KUKULIES *Installation: Coercion*
RAFAEL GLATZEL *Hunk, Impel, Digestive Enzyme*
PETRA WARRASS *Southpaw, Thwart, Mugful, Peewee, Imprudent, Estrous,
Zoo Heavyweight, Extremist, Hoax*

GESTALTUNG

DANIELA DIETMANN

AUFLAGE

500

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung
TED GREEN, ALL MIMSY WERE THE BOROGOVES in der
GALERIE MOLLINÉ, Stuttgart, vom 14.9. – 2.11.2013

